

Zahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Veröffentlichungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Posten vierteljährlich
Mark. Durch die Post frei
ins Haus Mark.

Nr. 219

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 19. September 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schödel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Amthliche Bekanntmachungen.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Meldepflicht bei Vollendung des 17. Lebensjahres.

Jeder im Reichsgebiet wohnhafte männliche Deutsche oder Angehörige der österr.-ungarischen Monarchie, der das 17. Lebensjahr vollendet, hat sich spätestens 2 Wochen nach diesem Zeitpunkt bei dem Einberufungsausschuss seines Wohn- oder Aufenthaltsorts zur Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen zu melden.

Zu gleichem Zweck hat sich jeder männliche Deutsche oder Angehörige der österr.-ungarischen Monarchie im Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, der nach dem 20. Dezember 1917 seinen Wohn- oder gewöhnlichen Aufenthalt in das deutsche Reichsgebiet verlegt hat oder künftig verlegt, bei demselben Ausschuss zu melden, sofern er nicht zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehört.

Die Meldung bei dem Einberufungsausschuss kann persönlich oder schriftlich erfolgen. Die schriftliche Meldung geschieht durch ordnungsmäßige Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte, die bei der Ortsbehörde und bei dem Einberufungsausschuss erhältlich ist. Die ausgefüllte Meldekarte ist entweder bei dem Einberufungsausschuss abzugeben oder in offenem, unfrankiertem Umschlag, der mit der Adresse des Einberufungsausschusses versehen sein muß, bei einer Postanstalt (Postagentur) aufzuliefern. Die Postanstalt gibt dem Ueberbringer die der Meldekarte angeheftete Meldebestätigung ausgefüllt und gestempelt zurück. Diese Bestätigung ist von dem Hilfsdienstpflichtigen sorgfältig aufzubewahren.

Für die Inzassen öffentlich oder privater Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw. mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) haben die Anstaltsleiter die Meldung zu erstatten (§ 5, § 8, Abs. 4, § 15, § 16, Abs. 2 der Verordnung).

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann vom Einberufungsausschuss mit einer Ordnungstrafe bis zu 100 Mark und, wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden. Gegen die Festsetzung der Strafe findet Beschwerde an den Festsetzungsausschuss statt, die bei dem Einberufungsausschuss, dessen Beschluß angefochten wird, einzulegen ist. Der Einberufungsausschuss ist befugt, der Beschwerde abzuweichen; die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M wird bestraft, wer in der Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Das Geschäftszimmer des Einberufungsausschusses befindet sich in Oberlahnstein.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit nochmals zur öffentlichen Kenntnis:

Den Herren Bürgermeister des Kreises werden in den nächsten Tagen einige Abdrücke obiger Bekanntmachung ohne Anschriften zugehen. Ich ersuche, dieselben durch öffentlichen Aushang zur Kenntnis der Hilfsdienstpflichtigen zu bringen.

St. Goarshausen, den 16. September 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Betr.: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreisen für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 29. 8. 18 werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst nachstehende Kleinhandelspreise festgesetzt:

Weißkohl	11 Pfg.
Kohl	16 Pfg.
Wirsingkohl	16 Pfg.
rote Speisemöhren u. längliche Karotten	15 Pfg.
gelbe Speisemöhren	11 Pfg.
kleine rote Karotten	20 Pfg.
Zwiebeln	32 Pfg.

Die Kommunalverbände können für ihre Gebiete Großhandelspreise festsetzen, die einem entsprechendem Verhältnis zu den Kleinhandelspreisen stehen müssen.

Für rote Beete werden folgende Handelshöchstpreise festgesetzt:

rote Beete Großh. Preis M 11,50 Kleinh. Preis M 16.—

Vorstehende Preise gelten für marktfähige Ware erster Güte. Sie treten 3 Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Zugleich weisen wir darauf hin, daß für die übrigen Gemüsearten, die z. B. geerntet werden, gemäß den früheren Verordnungen die nachbezeichneten Preise gelten:

Gemüsearten	1. Gruppe		2. Gruppe	
	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis	Kleinhandelspreis
Kabbarber	15	18	25	17 23
Spinat (ungewäss.)	25	31	41	29 35
Erbsen	30	38	46	36 44
Bohnen				
a) Stangenbohnen	40	50	60	46 56
b) Buschbohnen	40	50	60	46 56
c) Wachs- u. Perlbohnen	50	60	70	56 66
d) Sau- (Puff) Bohnen	15	20	26	20 26
Mairüben ohne Kraut	4	7	10	7 10
Rohkohl	20	24	34	25 30
Rangold (Römischkohl)	15	20	26	20 26
Tomaten	25	32	38	30 35

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl.

S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu M 10 000 — bestraft.

Mainz, den 13. September 1918.

Hessische Landesgemüsestelle Verwaltungsabteilung

J. B. des Vorsitzenden:

Siemens, Großherzogl. Regierungs-Assessor.

Wiesbaden, den 13. September 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst

für den Reg. Bez. Wiesbaden

Der Vorsitzende Droege, Geheimen Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Als Großhandelspreis für den Bezirk des Kreises St. Goarshausen werden nachstehende Preise festgesetzt:

für Weißkohl	7 Pfg.
für Kohlkohl	11 Pfg.
für Wirsingkohl	11 Pfg.
für rote Speisemöhren u. längl. Karotten	12 Pfg.
für gelbe Speisemöhren	8 Pfg.
für kleine rote Karotten	10 Pfg.
für Zwiebeln	29 Pfg.

St. Goarshausen, den 16. 9. 18.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Kbchrift.

Betr. Deutschfeindliche Rundgebungen usw.

Verordnung

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915:

Es ist verboten:

- 1) jede deutschfeindliche Rundgebung durch Worte oder Schrift, insbesondere auch durch Herausgabe und Verbreitung von Flugchriften,
 - 2) das Ausstreuen oder Verbreiten falscher Gerüchte, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.
- Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Frankfurt a/M. den 31. August 1918.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando der stellv. Kommandierende General: gez. Riedel, Generalleutnant.

Vorstehende Verordnung wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Zu widerhandlungen sind mir zurecht zu setzen: zur Anzeige zu bringen.

Des Weiteren mache ich die Herren Bürgermeister auf die Verordnung des stellv. Generalkommandos vom 3. November 17. betr. das Verbot des Tragens von Waffen, abgedruckt im Kreisblatt 1917 Nr. 270 und die Verordnung vom 24/7. 1917 betr. den Verkauf von Waffen und Mu-

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

(100)

(Nachdruck verboten.)

„Dann aber erwachte dieses Interesse doch?“

„Ich erfuhr eines Tages durch einen Zufall, daß mein ehemaliger Kollege Ramboldt in den drei Jahren zum kleinen reichen Manne geworden sein sollte. Daß der Fabrikant Althoff nicht mehr am Leben sei, daß Ramboldt seine Tochter ein Jahr nach seinem Tode heimgeführt habe, und daß der Ramboldt-Strumpf ihm ungezählte Summen einbrachte. Sie können sich denken, daß nach diesen Mitteilungen, die mir von einem befreundeten Chemiker wurden, meine Teilnahme allerdings sehr lebhaft wurde. Ich war recht neugierig, wie es zu dieser Gestaltung der Dinge gekommen sein könnte. Und ich befand mich außerdem in der unangenehmen Lage, mir irgendwelche Existenzmöglichkeiten schaffen zu müssen. Da war es doch immerhin möglich, daß mein reich gewordener Kollege mir behilflich sein würde.“

„Ah so!“

Wieder farbte sich Paul Lehmanns Antlitz dunkel. Aber auch jetzt verriet er keine Gefährlichkeit.

„Um ganz offen zu sein: es ging mir recht schlecht damals. Ein Ingenieur ohne eigene Mittel hat es sehr schwer heute — und wer jahrelang aus jeder Stellung heraus war wie ich, der findet kaum einen Posten, der ihm die Möglichkeit auch nur zu dem bescheidensten Leben bietet. — Ich hatte ganz einfach die Absicht, Ramboldt um eine Anstellung zu bitten. Als ich in der Bahn saß, die mich nach Frankenthal bringen sollte, da war mir noch nicht einmal der Gedanke gekommen, daß hier etwas mit unredlichen Dingen zugegangen sein sollte. Ich nahm ganz einfach an, daß das Ganze auf irgendwelche Verträge zwischen Althoff und Ramboldt zurückzuführen sei — um so mehr, als er ja die Tochter seines ehemaligen Prinzipals zur Frau haben sollte.“

„Und könnte es denn nicht wirklich so sein, wie Sie

da sagen? — Können nicht irgendwelche Verträge zwischen Althoff und Ramboldt —“

„Oh gewiß — es bestanden solche Verträge! Ich werde später darauf zu sprechen kommen. — Einer Eingebung folgend, zog ich es doch vor, mich zunächst in der Stadt über Ramboldt zu erkundigen, ehe ich ihn aufsuchte. Ich hatte damals gute Freunde genug, die mir bereitwillig Auskunft gaben. Da erfuhr ich denn nun freilich sehr merkwürdige Sachen. Ich erfuhr, daß Althoff nicht den allergeringsten Anteil an der großen Erfindung gehabt habe. Daß es Althoff bekannt war, wie Hermann Ramboldt die ganz heruntergekommene Fabrik nach dem plötzlichen Tode des Besitzers aus lauterem Mitleid mit seinen Hinterbliebenen übernommen habe. Und daß der Oberleutnant Althoff, der Sohn des verstorbenen Fabrikanten, nichts befähigt, als einen unbedeutenden Zuschuß, der ihm von seinem Schwager gewährt wurde.“

„Wer konnte Ihnen das erzählen?“

Paul Lehmann lächelte zum erstenmal wieder.

„In einer Stadt wie Frankenthal — Wenn Sie über Ihre eigenen Angelegenheiten orientiert sein wollen, so brauchen Sie nur irgendeinen Friseurgehilfen oder den erstbesten anderen Frankenthaler Edelmenschen zu befragen. Man wußte mir auch sofort zu erzählen, daß die Ehe des Fabrikanten durchaus nicht glücklich sein sollte, und daß —“

„Sie wollten von der Erfindung sprechen, Herr Lehmann! — Aber vorläufig vermag ich an die Richtigkeit dessen, was Sie mir erzählen, noch kaum zu glauben. Selbst wenn Herr Althoff Ihnen Verschwiegenheit auferlegt hätte, und wenn es noch so wichtig war, daß Verschwiegenheit gewahrt wurde — es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß er nicht einmal seinen nächsten Angehörigen Andeutungen über die Erfindung gemacht haben sollte!“

„Es mag sein, daß er übertrieben vorsichtig war. Aber vergessen Sie doch nicht: es handelte sich um ein Millionenobjekt! Und Herr Althoff war trotz seiner geschäftlichen Misserfolge ein viel zu guter Kaufmann, als daß er einen

Millionengewinn durch ein leichtsinniges Wort aufs Spiel gesetzt hätte!“

„Und wenn er schon darüber schwieg: irgendwelche Aufzeichnungen muß er doch gemacht haben. Daß bei seinem Tode nichts vorhanden gewesen sein soll, was seinen Anspruch an die Erfindung bewiesen hätte —“

„Es war etwas Derartiges in der Tat vorhanden. — Nachdem ich mir jene Auskünfte verschafft hatte, suchte ich Hermann Ramboldt auf. Und wenn Sie sein Gesicht gesehen hätten bei meinem Anblick, so hätten Sie wahrscheinlich dieselbe Ueberzeugung von seinem schlechten Gewissen erhalten, wie ich.“

In meiner ehrlichen und geraden Art sagte ich ihm denn auch ziemlich rundheraus, was ich über den Ramboldt-Strumpf und über seine genialen Erfindereigenschaften so ungefähr dachte. Und ich ersuchte ihn, mir einige Fragen zu beantworten. Es mag sein, daß diese Fragen ihm sehr unangenehm waren — jedenfalls zog er es statt dessen vor, sich zu erkundigen, ob er mir nicht in irgendeiner Art nützlich sein könne. Und als ich ihm erklärte, in welcher Lage ich mich befand — daß ich mich nach einer neuen Existenz umsehen müsse —, schlug er mir vor, das Brauwerk Grabow zu pachten, das damals gerade sehr billig ausgeschrieben war. Wahrscheinlich wollte er mich unter seinen Augen behalten; er meinte wohl, besser und sicherer auf mich einwirken zu können, solange er mich immer bei der Hand hatte. Aber er erreichte durch dieses erzwungene nahe Beieinanderleben nur, daß wir uns in der kürzesten Zeit tödlich haßten.“

Sie haßten sich? — fragte Prettin. „Aber das ist doch —“

„Wie konnte es anders sein? — Anfänglich wollte ich nichts weiter von Ramboldt als eben das eine, daß er mir die Möglichkeit gab, mir wieder ein erträgliches Dasein zu schaffen. Freudig ging ich darauf ein, Grabow zu pachten. Von der Landwirtschaft habe ich ja allerdings nie etwas verstanden; aber eine Ziegelei und ein Brauwerk zu leiten, das durfte ich mir wohl zu trauen. Ich hatte den ehrlichsten Willen, als ich hier herausging, Herr von Prettin.“

(Fortsetzung folgt.)

nition abgedruckt im Kreisblatt 1918 Nr. 185 erneut auf-
merksam.

Die Polizei-Organen sind über die Verordnungen wie-
derholt zu belehren.

St. Goarshausen, den 13. September 1918.

Der 1. Landrat.

Wolff, Regierungsrat.

Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände für die
Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 und für den Monat
August betreffend.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum
Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatz-
steuer auf Luxusgegenstände verpflichteten gewerbetreibenden
Personen, Gesellschaften und sonstigen Personvereini-
gungen in St. Goarshausen und Laub sowie in den
Landgemeinden des Kreises aufgefordert, die vorgeschrie-
benen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflich-
tigen Entgelte in der Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918
bis spätestens 25. September und für den Monat August
1918 bis spätestens Ende September 1918 dem unterzeich-
neten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen, oder die er-
forderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die
steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem ei-
genen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entneh-
men. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der
am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäu-
fern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Satze von
6 v. H. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die
Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht
mehr als 3000 M. beträgt. Für die Befreiung von Luxus-
gegenständen besteht keine derartige Befreiung. Die Nicht-
einreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu
150 M. nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht diejenigen, die über den
Betrag der Entgelte unwissenschaftliche Angaben machen
und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm
nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geld-
strafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hin-
terzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festge-
stellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 M. bis 100 000
M. ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vor-
drücke zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten
Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte ver-
pflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung
nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch ab-
tätigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen wer-
den, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramts, die
Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vor-
zunehmen.

St. Goarshausen, den 16. September 1918.

Kreis-Ausschuss des Kreises St. Goarshausen.

Steuerstelle für die Erhebung der Umsatzsteuer.

St. 34/36.

Dr. Wolff.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Personenstandsaufnahme für das Steuerjahr 1919
findet am

Dienstag, den 15. Oktober ds. Js.

statt.

Das Veranlagungsmaterial (Staatssteuerkontrolllisten
A, Kartenblätter, Personenverzeichnisse und Lohnlisten für
1918 usw.) wird Ihnen in den nächsten Tagen ohne beson-
deres Anschreiben zugehen. Die infolge noch schwebender
Berufungen nicht entbehrlichen Kartenblätter werden spä-
ter übersandt.

Mit den Vorarbeiten für die Steueranmeldung, ins-
besondere mit der Einreichung der Lohnlisten erlaube ich
rechtzeitig zu beginnen.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Drimann.

101]

(Nachdruck verboten.)

„Wovon man allerdings recht wenig bemerkt hat.“
„Ich verstehe das ein. Und ich will Ihnen erklären,
wie es dahin gekommen ist. Ich bin an sich gewiß ein
leichtfertiger Mensch — ich genieße gern und schweife
wohl auch aus, wenn mir die Möglichkeit dazu gegeben
ist. Für seine Natur ist am Ende niemand verantwortlich.
Aber ich habe doch gearbeitet, bis ich nach Franken-
walde gekommen bin — ich habe mich doch immer ehr-
lich und anständig durchgequält. Jetzt aber fiel mir das
Geld plötzlich mühselos zu, nachdem ich eben die härtesten
Entbehrungen erfahren hatte. Ich hatte keinen Finger zu
rühren dafür. Ich gewöhnte mich an ein Leben des
Luxus und der Bequemlichkeit. Immer größer wurden
meine Ansprüche, und Hermann Ramboldt gab — gab,
was ich brauchte.“

„Sie werden ihn nicht für Ihre eigene Schwäche ver-
antwortlich machen wollen!“

„Nein. Ich will Ihnen nur zu erklären versuchen,
wie sich alles so gestaltet hat, wie es gekommen ist. —
Bis zu diesem Jahr war es noch erträglich; wenn sich
zwischen Ramboldt und mir auch allmählich eine Feind-
schaft herausbildete, die wir uns kaum noch verbergen
konnten. Da kamen Sie hierher. Und von dem Augen-
blick an war es unerträglich, überhaupt noch mit ihm
zu verkehren.“

„Ich verstehe Sie nicht. Welche Bedeutung kann mein
Kommen für ihn gehabt haben?“

„Darauf muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben.
Ich weiß nur, daß es ihn furchtbar erregte. Er mußte
irgendeinen Grund haben, Sie zu fürchten, Herr von
Pretin. Ich bin ganz sicher, daß er Sie fürchtete. Er
gab mir sofort den Auftrag, Ihnen jenes Anerkenntnis mit
dem Quittung zu machen — noch ehe Sie überhaupt in
Mein-Kanten waren. Und in der Folge — als Sie

In Spalte 35 bzw. 37 der Kartenblätter sind bei
Schulden, die bei der Nassauischen Landesbank, Vorkauf-
vereinen usw. stehen, die Restschuldkapitalien einzutragen.
Die Zinsen sind von diesen Restschuldkapitalien und die
Abtragung (nur 1 Proz.) vom ursprünglichen Kapital zu
berechnen.

Ich ersuche ferner die Staatssteuerkontrollisten A und
die Staatssteuerrollen in allen Gemeinden in genau alpha-
betischer Reihenfolge aufzustellen, was bis jetzt in einzelnen
Gemeinden noch nicht geschehen ist.

So lange das Veranlagungsmaterial sich dort befindet,
sind bei Vorlage von Abgangslisten stets die Kartenblätter
beizufügen und die Abgänge in der Kontrolliste A mit
roter Tinte zu vermerken.

St. Goarshausen, den 15. September 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

St. 3396.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern wurden Vorstöße, beiderseits des La Bassée-
kanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Gegners ab-
gewiesen.

Heeresgruppe Boehn.

Vorstöße des Feindes, sich nördlich vom Holuonwalde
an unsere Linien heranzuarbeiten, sowie Teilangriffe gegen
den Holuonwald und Esigny le Grand scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine
Angriffe fort. Am Vormittag stieß er zwischen Baugillon
und Allemant, am Nachmittag nach stärkstem Feuer auf
der ganzen Front mit starken Kräften vor. Der Feind,
der zunächst bei Pinon und südlich der Straße Lausaux-
Chavignon in unsere Linien eindrang, wurde im Gegenstoß
wieder zurückgeworfen. Die gegen die übrige Front ge-
richteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Heeresgruppe Gallwitz.

Keine besondere Gefechtsaktivität.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Kleinere Erkundungsgefechte an der lothringischen
Front und in den Vogesen.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Westlich der Cerna stehen die Bulgaren seit dem 15.
September im Kampf mit Franzosen, Serben und Grie-
chen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Batai-
lone eingesetzt worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtlicher Abendbericht.

Berlin, 18. Sept. Englisch-französische Angriffe auf
breiter Front von Havrincourt bis zur Somme.

Gegen den auf der Mitte des Schlachtfeldes zwischen
Hargicourt und dem Omignonbach eingedrungenen Feind
sind Angriffe im Gange. An der übrigen Front sind die
Angriffe des Feindes gescheitert. Wir kämpfen überall
westlich unserer alten Siegfriedstellung.

Tagesbericht des Admiralsstabs.

(Amtlich.) Berlin, 17. Sept. Unsere Mittelmeer-U-
Boote versenkten 9000 BRT.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zur Note Burians!

* Eine offizielle Antwort aus dem Entente-Lager liegt
auch heute noch nicht vor. Aus den zahlreichen Presse-
stimmen, die den österreichischen Zeitungen entnommen sind,

geht im allgemeinen hervor, daß man in England, Frank-
reich, Italien und Amerika mit einer Ablehnung der Note
rechnet, als welche auch heute bereits Balfours Antwort an-
gesehen wird. Die neutralen Zeitungen bedauern es, wenn
eine glatte Ablehnung seitens der Entente erfolgen würde.

Baut Mailänder Blättern wurde der Kardinalstaats-
sekretär Gaspari von einem Urlaub nach Rom zurückgerufen.
Die gleichen Blätter versichern jedoch, daß der Vatikan die
österreichische Note nicht beantworten werde.

Der Berl. Vol.-Anz. stellt fest, daß eine Mitarbeit
Deutschlands an der Note nicht stattgefunden habe.

Wilson's Antwort schon übergeben.

Washington, 17. Sept. Die Antwort der Ver-
einigten Staaten an Österreich wurde heute nachmittag
der schwedischen Gesandtschaft zur Übermittlung nach
Wien ausgehändigt.

Die italienische Ablehnung.

Bern, 17. Sept. Die österreichische Note wird erst
heute von den italienischen Blättern in vollem Umfange ver-
öffentlicht. Die Besprechungen lassen erkennen, daß man
der Wirkung auf die Ententeblätter nicht ganz sicher ist.
Der Propagandaminister Commandini nahm in einer in
Mantua gehaltenen Rede bereits in ablehnendem Sinne
Stellung zu der Wiener Note. Auch mehrere intergouver-
nementale Vereinigungen beschloßen eine feierliche Gegen-
propaganda für den italienischen Nationaltag am 20. Sept.

Friedenssehnsucht in Frankreich.

Von der Schweizer Grenze, 17. Sept. Das
Berliner Tageblatt meldet, daß sich entgegen offiziellen
Berichten auch in Frankreich von Tag zu Tag die
Stimmen der Sehnsucht nach einem Verständigungs-
frieden mehren. Populaire schreibt gestern: Wir wollen
den Frieden, ob es ein gerechter, dauernder und demo-
kratischer Friede sei, ist uns gleichgültig. Darüber
werden seit vier Jahren endlose, unfruchtbare Erörter-
ungen gepflogen.

Clemenceau kündigt die Bekanntgabe der
französischen Kriegsziele an.

Basel, 18. Sept. Clemenceaus Organ schreibt,
daß sich der Ministerpräsident auf die neuerliche For-
derung der französischen Sozialisten der Angabe der
neuen Kriegsziele Frankreichs in der Kammer nicht
mehr widersetzen werden.

Eine Charakteristik der französischen Presse.

Bern, 15. Sept. „Populaire“ kennzeichnet den heu-
tigen Charakter der französischen Presse folgendermaßen:

„Die Wahnung, die die französischen Blätter zur Zeit
bieten, ist sehr armelig. Weder Marx, noch Kautsky. Kurze
Kommentare von stereotypem, befohlenem Enthusiasmus über
die militärische Lage antworten auf die Reden des Kaisers
und von Payers. Kommentare, die nichts weiter sind, als
Schwärmerei, Gewäsch und Phrasen. Phrasen und nichts
als Phrasen! Selten eine Idee, niemals eine mensch-
heitliche große Idee. Vier Jahre Zensur haben die fran-
zösische Presse auf diesen Tiefstand der Dummheit und Ge-
meinheit fallen lassen.“

Doch noch eine Gesamtantwort der Entente an Burian?

Genf, 19. Sept. „Revue Parisien“ und „Humanité“
bemerken, daß die Antworten Wilsons, Clemenceaus und
Balfours eine Gesamtantwort der Alliierten nach der
Prüfung der Note des Grafen Burian nicht ausschließen.

Baku den Engländern wieder entzissen.

Konstantinopel, 18. Sept. Nach einer hier ein-
gegangenen Nachricht vermehrte sich in den letzten Tagen
die Zahl der aus Nordpersien nach Baku gekommenen Eng-
länder auf mehrere Tausend. Sie hatten die Sowjet-
regierung vertrieben und eine sozialrevolutionäre Verwaltung
eingesetzt. Um sie zu vertreiben gingen türkische Frei-
scharen aus Kaukasien in der Richtung gegen Baku vor. Nach
hartem Kampf gelang es ihnen, die Engländer zu besiegen
und die Stadt zu besetzen.

meinen Vorschlag schroff zurückgewiesen hatten — trieb er
mich dazu, Sie fortgesetzt zu drangsalieren. Ich sollte
Ihnen den Aufenthalt hier verleiden. Außerdem kaufte
er durch meine Vermittlung die Schulden auf, die Sie von
Ihrem Herrn Onkel her hatten übernehmen müssen, und
er veranlaßte, daß Ihnen die Hypothek gekündigt wurde.
Aber er tat das alles sicherlich viel weniger aus Haß,
als aus Furcht.“

Pretin atmete schwerer. Der andere konnte es ja
nicht wissen, wieviel er ihm mit seinen Worten offen-
barte. Aber er behielt sich vollkommen in der Gewalt.
Und ruhig vermochte er zu entgegnen: „Was Herr
Ramboldt gegen mich unternehmen wollte oder unter-
nehmen hat, ist ja nun ohne Belang. Aber Sie wollten
mir erklären, wie es kommen konnte, daß der angebliche
Anteil des Herrn Althoff an der Erfindung des Ramboldt-
Strumpfes so völlig unbekannt blieb. Es ist mir, wie
gesagt, ganz unbegreiflich, daß er nicht irgendwelche Auf-
zeichnungen hinterlassen hat.“

„Es sind ja auch die genauesten Aufzeichnungen vor-
handen gewesen! — Haben Sie denn nicht gehört, daß
unmittelbar nach dem Tode des Herrn Althoff — oder
in seinen letzten Lebensstunden — ein Einbruch in seinem
Haus verübt wurde? — Ein Dieb hatte die günstige
Gelegenheit wahrgenommen, den Schreibtisch des Herrn
Althoff auszubereichern. In der Meinung, daß sie Geld oder
Wertpapiere enthalten müßte, hat er sich die Wappe an-
geeignet, die jene wichtigen Dokumente enthielt. Ge-
rade an dem Tage, da der Fabrikant mit Hermann
Ramboldt einen Vertrag abgeschlossen hatte, nach dem
ihm für seine Mitarbeit ein geringfügiger Anteil an dem
Ertrags der Erfindung gebühren sollte.“

„Und es wußte niemand etwas von der Existenz
dieser Papiere?“

Niemand — außer Hermann Ramboldt natürlich.
In Gegenwart des Ingenieurs hatte Althoff sie in der
Mappe verwahrt und in den Schreibtisch gelegt. Wenige
Stunden später erteilte ihm der Schlaganfall der seinem
Leben ein Ziel setzte. Und als Hermann Ramboldt von
dem Diebstahl erfuhr, da wußte er, daß er keine Ent-

deckung und keine Entlarvung zu fürchten hatte, wenn
er sich die Erfindung des Toten aneignete.“

„Er mußte doch damit rechnen, daß die Verträge
und Aufzeichnungen in jedem Augenblick wieder zum Vor-
schein kommen konnten!“

„Daß er damit rechnen mußte, hat sein Leben ja auch
vergiftet —! So reich er geworden ist, und in wie
großem Luxus er auch gelebt hat: er war bei alledem
ein unglücklicher Mensch, Herr von Pretin. Ich glaube,
daß er seine Verfehlungen sehr hart gebüßt hat. Und an
dem Wiederauftauchen der Dokumente ist er ja nun
auch zugrunde gegangen.“

Pretin fuhr in Überraschung auf.

„Wie — Sie sind wieder aufgetaucht? — Sie haben
sich wiedergefunden?“

„Ja so — darüber sind Sie noch nicht orientiert —?
Der Diener, der seinerzeit den Einbruch im Althoff'schen
Haus verübte, ließ sich vor einigen Monaten von Ram-
boldt engagieren, weil er wohl eine günstige Gelegenheit
für einen neuen Diebstahl zu finden hoffte. Während einer
Reise des Fabrikanten wurde er von Frau Ramboldt
dabei abgefaßt, als er den Schreibtisch seines Brotgebers
geöffnet hatte. In der Verwirrung gestand er auch den
Diebstahl vor fünf Jahren ein. Und dafür, daß man ihn
ohne eine Anzeige laufen ließ, brachte er die Mappe zurück.
Und Sie sagen, daß Ramboldt an dieser Ent-
deckung zugrunde gegangen ist —?“

„Er sah sich entlarvt, denn die Aufzeichnungen waren
so klar, daß seine Frau sie ohne weiteres hätte ver-
stehen müssen. In Verzweiflung kam er zu mir, weil
er von mir seine Rettung erwartete. Ich sollte ihm alles
mögliche bezeugen — daß der Ramboldt-Strumpf tatsäch-
lich seine Erfindung sei — ich sollte ihn durch mein Zeugnis
reinwaschen — Und als ich dieses Ansinnen zurück-
wies, wie es selbstverständlich war, da fiel er in einem
plötzlichen Tobesuchtanfall über mich her. — Hätte ich
das Zeugnis der beiden Leute nicht gehabt, die auf
meine Rufe zu Hilfe eilten, so hätte mir vielleicht oben-
drein eine peinliche Untersuchung geblüht.“

(Fortsetzung folgt.)

Was geht in Rumänien vor?

Berlin, 17. Sept. Ueber die Lage und Stimmung in Rumänien erfährt die offizielle Nord. Allg. Ztg.: Eine Agitation hat sich entwickelt, welche auf nichts weniger als auf erneuten Anschluß an die Entente und auf eine neue Kriegserklärung an die Mittelmächte hinausgeht. Als die Seele der Bewegung ist die Königin anzusehen, die aus ihren bekannten Sympathien und Neigungen kein Hehl macht. Der Regierung Marghiloman erwächst angesichts dieser gefährlichen Treibereien eine schwere Verantwortung. Nur ein fester Zusammenschluß aller vernünftigen Elemente und Parteien kann es verhindern, daß die Bewegung ihren Fortschritt in der Moldau überschreitet, auf das besetzte Gebiet übergreift und Einfluß gewinnt auf die leicht entzündbaren Massen.

Lloyd Georges Befinden.

London, 16. Sept. Lloyd George geht es heute abend bedeutend besser, doch kann er das Bett noch nicht verlassen.

Die Meinung neutraler Kaufleute über die wahre Stimmung in England.

In der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ schreibt ein Königsberger Kaufmann u. a.:

„Ich sprach dieser Tage Kaufleute, die auf der Leipziger Messe waren. Dort gab es riesiges Treiben aller Nationalitäten. Die Norweger und Holländer hatten kurz vorher englische Kaufleute gesprochen — gewiegte Kaufleute. Die Stimmung auf der Leipziger Messe für alle Erzeugnisse war flau. Man glaubt nicht mehr an ein langes Leben der Erzeugnisse. Man glaubt auch in England nicht mehr daran. Man glaubt, man wird bald nicht mehr Erzeugnisse kaufen brauchen. Man ist drüben kriegsfatt. Die feindlichen Zeitungen lügen. Die feindlichen Berichte lügen. Dort wird nur gedruckt, was das Volk glauben soll. Man ist drüben geschäftig im Ablassen von Marktberichten, wenn eine Haufe in der Luft liegt. Die richtige Stimmung ist die, daß der Friede schneller kommen wird, als viele meinen, daß diese Anstürme die letzten Anstürme sind, daß ein Handelskonnott nach dem Kriege ein Unsinn ist. Der englische Kaufmann braucht den Deutschen, der Deutsche braucht den Engländer. Daß im kaufmännischen Leben gibt es nicht. Aber der Engländer versucht es jetzt, uns nutzlos und unwillig zu machen, um uns kurz vor der Haufe zu betödeln. Unser Gaul soll schlecht gemacht werden, damit er ihn laufen kann und das Rennen gewinnen.“

Der Hauptausschuß des Reichstages

wird am 24. September in Berlin zusammentreten. Die frühzeitige Einberufung ist eine Folge der wichtigen politischen Ereignisse der letzten Tage. An eine vorzeitige Einberufung des Plenums wird in maßgebenden Kreisen vorläufig nicht gedacht.

Der Zusammentritt des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 18. Sept. Wie das „V. L.“ aus parlamentarischen Kreisen mitteilt, dürfte das Abgeordnetenhaus am 3. Oktober wieder zusammentreten. Die endgültige Bestimmung des Zeitpunktes kann jedoch erst Freitag durch den Ministerrat erfolgen.

Der Reichspräsident über einen Waffenstillstand.

Berlin, 18. Sept. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, erklärte Reichspräsident Dr. Fehrenbach bei einem Besuche in Ravensburg einem Vertreter der Zentrums Presse über die Frage eines Waffenstillstandes, daß die Forderung wenigstens auf einen Waffenstillstand noch vor Eintritt des Winters trotz des kriegsähnlichen Geschehens bei unseren Gegnern nicht ausgeschlossen ist.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages

ist endgültig auf Montag den 23. September einberufen worden. Am folgenden Tage, vormittags 10 Uhr, tritt der Hauptausschuß zu einer Sitzung zusammen.

Reichskanzlerkrise.

* In Berliner politischen Kreisen wird von einer möglichen Kanzlerkrise gesprochen. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt Hertlings halten sich aufrecht, auch wenn sie von verschiedenen Seiten in Abrede gestellt werden.

Die fortschrittliche Volkspartei.

Berlin, 18. Sept. Die Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei wird am nächsten Montag, einen Tag vor dem Zusammentritt des Hauptausschusses, eine Sitzung abhalten.

Landtagsergänzungswahl.

Neumark, 17. Sept. Bei der heutigen Ergänzungswahl zum Landtag im Wahlkreis Voebau-Marienwerder 3 für den verstorbenen praktischen Arzt Dr. Pomparski wurde Rechtsanwalt Justizrat von Kurjetowski (Volk), mit 146 Stimmen gewählt. Der deutsche Kandidat, Oekonomierat Richter (Ludwigsburg), erhielt 43 Stimmen.

Abg. Stresemann berichtet.

Berlin, 17. Sept. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages ist heute Vormittag zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Stresemann zusammengetreten. Die Beratung galt der allgemeinen politischen Lage. Als Grundlage für die Beratung diente ein Bericht des Abg. Stresemann über seine Besprechung mit den Führern der anderen Fraktionen und der Regierung, insbesondere mit dem Reichskanzler Grafen Hertling. Dem Beispiel der nationalliberalen Fraktion werden die übrigen Reichstagsfraktionen folgen und in den nächsten Tagen ebenfalls Sitzungen abhalten.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 19. September.

! Ein ganzes Diebesnest auszuhoben, gelang am Montag den Herren Wachtmeister Merz und Polizeisergeant Hofmann. Der 17-jährige Fürstengögling Ries, der schon wiederholt seiner Anstalt entsprungen ist, trieb sich seit etwa 3 Wochen wieder hier herum und wurde von seiner Schwester, die der Polizei auch unbekannt ist, verborsten gehalten. Als dies der Polizei zu Ohren gekommen war und sie zur Dingfestmachung des Jöglings schritt, entdeckte man noch zwei Deserteur und eine Frauensperson aus Coblenz in dem Unterschlupf an der Braubachstraße. Die Soldaten wurden dem Bezirkskommando zugeführt, wo sich herausstellte, daß der eine von beiden seit Jahren Uniform trug, ohne überhaupt Soldat zu sein. Jedenfalls konnte er in Feldgrau ungestört seinem unsauberen Handwerk nachgehen. Die beiden weiblichen Tagelöhner und Nachtarbeiter wurden einseitig festgenommen; die eine, weil sie gerichtlich gesucht wurde, die andere, um ihre Personalien festzustellen. Dann wurden sie wieder aus der Haft entlassen. Der Fürstengögling wurde der Anstalt in Düsseldorf wieder zugeführt. Die beiden Soldaten hatten auf der Bahnüberführung versucht, gegen Wachtmeister Merz tödlich zu werden, seine bereitgehaltene Waffe hielt ihm die beiden jedoch vom Leibe.

* Pensioniert wurde mit dem 1. Januar 1919 Lehrer Peter Fadelmeyer von hier.

! Das Eisene Kreuz 1. Kl. wurde dem Unteroffizier Paulus wegen besonderer Tapferkeit im Westen verliehen.

! Bäcker-Versammlung. Die für Sonntag Nachmittag vorgesehene Versammlung der Bäckermeister im Kreise St. Goarshausen findet im „Rheinischen Hof“ (Maffentell) um 1/2 Uhr statt.

* Vaterländischer Frauenverein. Es wird uns geschrieben: Die Spende für unsere Kolonialsoldaten betrug in hiesiger Stadt 71 Mk. Es ist zu bedauern, daß im Interesse unserer Soldaten nicht mehr zusammen kam. Aber auch kleine Gaben hat Gott lieb. Den edlen Spendern hiermit unseren besten Dank!

! „Mei Säuche hat nett gefressen, deshalb hab' ichs abgestochen und notgeschlachtet“, mit dieser Entschuldigung, die jetzt allgemein bei den Schwarzschlächtern gang und gäbe ist, suchte ein Hausdiener vor dem Wiesbadener Schöffengericht eine Geheimschlachtung zu entschuldigen. Die Schöffen ließen dies nicht gelten, setzten ihm aber den Strafbefehl von 200 auf 100 Mark herab.

Niederlahnstein, den 19. September.

* Die erhöhten Telegrammgebühren ab 1. Oktober dieses Jahres betragen, im Stadtverkehr: a) Telegrammgebühr 3 Pf. für das Wort, mindestens 30 Pf., b) Reichsgebühr 3 Pf. für das Wort, mindestens 15 Pf., mithin mindestens für das Telegramm 45 Pf.; im sonstigen inländischen Verkehr: a) Telegrammgebühr 5 Pf. für das Wort, mindestens 50 Pf., b) Reichsgebühr 3 Pf. für das Wort, mindestens 15 Pf., mithin mindestens für das Telegramm 65 Pf. Bei Berechnung der Reichsgebühr sind ergebende, die Mindestgebühr von 15 Pf. übersteigende Beträge werden, wenn sie auf 1, 2, 6 und 7 endigen, nach unten, wenn sie auf 3, 4, 8 und 9 endigen, nach oben auf die nächste durch 5 teilbare Zahl abgerundet. Bei Berechnung der Telegrammgebühren sind ergebende, durch 5 nicht teilbare Pfennigbeträge werden bis zu einem solchen stets nach oben abgerundet.

! Zur Warnung. In Viebrich ist eine Frau gestorben, welche von Morphinumtropfen, welche ihr vom Arzt verschrieben worden waren, eine größere Menge als die ihr verschriebene eingenommen hatte.

Braubach, den 19. September.

* Mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Herr Lehrer Fuchs ausgezeichnet.

! Ätztylenlaternen als Insektenmörder, vor allem als Vertilger des Sauerwurms, hat man neuerdings zum ersten Male in schweizerischen Weinbergen eingeführt. Ansehnend hat man, den „Mitteilungen des Schweizerischen Ätztylenvereins“ zufolge, zu diesem Mittel gegriffen, weil das sonst übliche Bespritzen der Trauben mit insektentötenden Mitteln mangels geeigneter Chemikalien in der Schweiz zurzeit nicht mehr anwendbar ist. Mit Beginn der Flugzeit wurden in den Weinbergen verteilt einfache offene Ätztylenlampen mit Specksteinbrenner jede Nacht gebrannt. Am Morgen fanden sich auf den unterhalb der Brenner angeordneten Blechstellern und in der nächsten Nähe der Lampen tausende von getöteten Flaltern. Die verwendeten Lampen verbrauchen jede Nacht dreihundert bis vierhundert Gramm Kalziumkarbid. Die Kosten für die Bedienung, die sich auf das Füllen und Anzünden der Lampen beschränkt, sind niedriger als die anderer Schädlingsbekämpfungsvorrichtungen, wie etwa das Bespritzen; man hat nur nötig, genau auf den Beginn der Flugzeit zu achten und während der wenigen Nächte ihrer Dauer die Lampen in Betrieb zu halten.

Gaub, den 19. September.

! Wein-Nachsteuer. Die Frist zur Anmeldung von Wein zur Nachsteuer ist bis Ende September 1918 verlängert worden. Die Verbraucher, die ihre nachsteuerpflichtigen Bestände vom 1. September 1918 noch nicht angemeldet haben, können die Anmeldung vor Ablauf dieses Monats bei dem zuständigen Zollamt noch bewirken, ohne sich einer Strafverfolgung auszusetzen.

Das Feldbrot braucht dringend Hafer, Heu und Stroh. Landwirte, helft dem Heere!

Aus Nah und fern.

Bonn, 17. Sept. Auf der Landstraße zwischen Mehlem und Rolandseck wurden vier Kinder, die unter einem Baume Schutz gesucht hatten, vom Blitz getroffen. Ein Knabe und zwei Mädchen wurden getötet, das vierte Kind erlitt schwere Verletzungen.

Köln, 17. Sept. In der Aula der Kölner Handelshochschule waren heute etwa 200 Vertreter der westdeutschen Presse versammelt. Zum Schluß wurde folgende Entschließung einstimmig gefaßt und ihre Veröffentlichung beschlossen: Generalfeldmarschall von Hindenburg, Großes Hauptquartier. Die zu einer Besprechung in Köln versammelten Pressevertreter des rheinischen, westfälischen und hessischen Bezirks übermitteln Em. Erzellenz und General Ludendorff einhellig den herzlichsten Dank für die kraftvolle Verteidigung der Heimatgrenzen und den Ausdruck entschlossener Heimatsstimmung mit der Versicherung unerschütterlichen Vertrauens zur Obersten Heeresleitung und zum tapferen Heere. Sie versprechen, mit aller Kraft in der Presse an der Stärkung dieser Stimmung im Volk mitzuwirken und dem feindlichen Vernichtungswillen unsere entschlossene Zuversicht und unseren Siegeswillen entgegenzusetzen.

Kreuznach, 16. Sept. Das Ende eines Profitierens. Ein reicher Weingutbesitzer hatte im vorigen Jahre fast alle seine Weinberge nebst den liegenden Weinen zu den damaligen Preisen verkauft. Nun sind dieses Jahr die Preise für Weingüter und die Weine enorm in die Höhe gegangen. Daß er an diesem Profit unbeteiligt war, ging ihm so zu Herzen, daß er lebensmüde wurde. Er hat sich nun erhängt.

M. Gladbach, 16. Sept. Die Beerdigung der 32 Opfer des Schneidemühler Eisenbahnunglücks fand heute unter außerordentlicher Beteiligung aller Volksschichten statt. Nachdem in der Münsterkirche ein Seelenamt für die katholischen Kinder abgehalten worden war und Kardinal und Erzbischof Dr. Felix v. Hartmann aus Köln, der nebst 2 Domkapitularen zu der Trauerfeier nach hier gekommen war, eine Ansprache an die große Trauergemeinde in der Kirche gehalten hatte, setzte sich der nicht endenwollende Leichenzug vom Rathaus aus in Bewegung. Auf dem Friedhofe hatten sich Zehntausende angesammelt. Es waren in der Nähe des Ehrenfriedhofs zwei große Gräber ausgeworfen worden, die die Särge aufnahmen. Die Trauerkundgebung fand ihren Abschluß durch zwei Ansprachen, die ein evangelischer und katholischer Geistlicher hielten.

Saarbrücken, 17. Sept. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in einem Hause an der Lebachstraße im Stadtbezirk Maffentell. Dort hatte der Arbeiter K. sich auf irgend eine Art und Weise zwei Handgranaten, Blindgänger, zu verschaffen gemußt. Er hielt sie damit im Kreise der Familie und einer Anzahl benachbarter Frauen, bis schließlich seine Ehefrau ihn mit den gefährlichen Dingen auf den Flur zu gehen. Der Mann tat dieses auch. Doch kaum war er im Flur angelangt, als eine der Handgranaten, von denen er meinte, daß sie nicht geladen seien, mit einem ungeheuren Knall explodierte. Den entsetzt herbeieilenden Frauen und Kindern bot sich ein furchtbarer Anblick. Der Mann lag in seinem Blute am Boden; die Arme fehlten, das Gesicht zertrümmert, die Brust aufgerissen, so daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Wiederum eine Mahnung, mit den Blindgängern, gleich viel welcher Art, vorsichtig umzugehen, und diese direkt der Militärbehörde abzuliefern.

Raffel, 18. Sept. In einer der letzten Nächte wurden in der Fabrik von Braun u. Co. in Karlsruhen neun große Treibriemen im Werte von 20 000 Mark entwendet.

Eine ganze Kompanie mit dem Eis. K. ausgezeichnet.

In den letzten Kämpfen an der Westfront hat sich die 2. Kompanie der Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung 13 ganz besonders ausgezeichnet, so daß der wohl einzig dastehende Fall eintrat, daß sämtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und Mannschaften das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen werden konnte.

Abgeschossen.

Saarbrücken, 17. Sept. Bei dem heute nacht auf das Saarial unternommenen Fliegerangriff wurden zwei feindliche Großkampfflugzeuge abgeschossen; es wurden 8 Bomben abgeworfen, jedoch niemand verletzt. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß gelandete Flugzeuge nicht berührt werden dürfen. Bei der Besichtigung eines bei Serrig abgeschossenen Flugzeuges ist durch Unvorsichtigkeit des Publikums eine Bombe freigelegt und hat 6 Personen getötet und 25 verletzt. An einer anderen Stelle hat ein Maschinengewehr einen Knaben verwundet.

Das Todesurteil gegen Renno bestätigt.

Leipzig, 18. Sept. Mit dem Raubmordprozeß Renno hatte sich das Reichsgericht zu beschäftigen. Es handelte sich um das Urteil des Schwurgerichts Wiesbaden vom 27. Juni, durch welches der Tagelöhner Ludwig Renno wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden ist, weil er in der Nacht zum 31. März 1918 zu Höchst den Heizer Bernhard Fuchs mit einem Hammer erschlagen und seiner Geldtasche mit Inhalt beraubt hat. Das Reichsgericht verwarf die Revision als unbegründet.

Für 150 000 Mark Kriegsanleihe gestohlen.

Hamburg, 18. Sept. 150 000 Mark in Kriegsanleihe Scheinen wurden auf unbekannte Weise aus den Geschäftsräumen der Commerz- und Diskonto-Bank entwendet. Ueber Täter und Deute war noch nichts zu ermitteln.



Kreuz-Pfennig-Mark
auf Briefen, Karten usw.



Bekanntmachungen.

Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß Mahlkarten und Saatscheine bis zum 22. September im Rathaus Zimmer 1 beantragt sein müssen.

Oberlahnstein, den 17. Sept. 1918. Der Magistrat.

Die ausgestellten Beschlagnahmeberechtigungen nur zum Sammeln dörren Holzes an den festgesetzten Tagen (Dienstags und Freitags) von vormittags 8 bis nachmittags 7 Uhr. Die Wegschaffung darf nur mittels Traglasten, eines Handkarrens oder eines kleinen Handwagens erfolgen. Das Sammeln von Beschlagnahme in Distrikten, in denen in diesem Jahre Holz zur Fällung kam, das Abfahren im Walde stehender gebundener Wellen, von geformtem Scheit- und Knüppelholz, auch wenn dasselbe in Wegen liegt, das gewaltsame Umreißen dörren Bäume, sowie das Benutzen eines Fuhrwerks ist streng verboten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt und haben sofortige Entziehung der Beschlagnahme zur Folge. Die auf den Scheinen aufgedruckten Bestimmungen sind genau zu beachten.

Oberlahnstein, den 1. Aug. 1918. Der Magistrat

In Uebereinstimmung mit dem Ortsgerichte wird hiermit

der Schluß der Weinberge

der hiesigen Gemarkung auf **Donnerstag, den 19. d. Mts. abends** festgesetzt. Dieser Weinbergsschluß erstreckt sich auch auf alle in den Weinbergslagen befindlichen bebauten und unbebauten Grundstücke.

Dienstag und Freitag nachmittags dürfen jedoch ohne Erlaubnisschein in den Weinbergen und Weinbergslagen Arbeiten vorgenommen und Obst geerntet werden.

Das Mitbringen von Kindern unter 14 Jahren ist dabei aber streng untersagt.

Oberlahnstein, den 18. September 1918.

Der Bürgermeister.

Ein Armband

ist als Fundsache hier abgegeben worden.

Oberlahnstein, den 19. September 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Der Septemberzucker

und eine Sonderzuweisung als Einmachzucker, zusammen 3 Pfund auf den Kopf wird ausgegeben gegen Streichung der Nr. 20 für die Buchstaben:

Ba-Be, N bei Mondorf, H. B bei Jakob Klug, E, S, B bei Chr. Klug, Schi-Schw, U bei Chr. Strobel, M, P bei Nihling, Wi-Bu, A, C bei Ems, W, D, E bei Kung, G, F bei Raffai, D, J bei Dötsch, L, R, Sp bei Valters, Ra-Re, St, Scha-Sche bei Segl, Ki-Ku, T bei Rabeneder.

Umlauber erhalten ihren Zucker bei Klein.

Niederlahnstein, 17. Septbr. 1918. Der Magistrat.

In den nächsten Tagen treffen Saatkartoffeln frühe Kaiserkrone und späte gelbe Industrie ein. Bestellungen werden auf dem Rathaus Zimmer Nr. 10 entgegen genommen.

Niederlahnstein, den 18. September 1918.

Der Magistrat.

Der Schluß der Weinberge in hiesiger Gemarkung ist auf **Dienstag, den 17. September d. Js.** festgesetzt worden. Zur Vornahme dringender Arbeiten in den Weinbergen werden Weinbergstage auf **Dienstag und Freitag jeder Woche** festgesetzt.

Das Mitnehmen von Kindern unter 14 Jahren in die Weinberge ist untersagt.

Niederlahnstein, den 15. September 1918.

Die Polizeiverwaltung: R o d y.

Der Erhöhung der Lieferungspreise entsprechend sind für die Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen durch die hiesigen Händler bis auf weiteres folgende Preise festgesetzt:

Stein- und Rußkohlen	für den Zentner M.	2.80
Anthracit	" " "	3.40
Geformbriketts	" " "	2.80
Braunkohlenbriketts oder	" " "	
Rohbraunkohle	" " "	1.75
Brechlofs	" " "	3.25

Die Preise verstehen sich frei Haus des Bestellers oder ab Lager. Werden die Kohlen am Waggon abgeholt, so ermäßigt sich der Preis um 10 Pfg. für den Zentner.

Niederlahnstein, den 16. September 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Laubsammlung.

Wir nehmen in unseren Sammelstellen ausgereiftes, also bereits gelbes bis braunes Fülllaub vom **Süß- und Sauerkirschenbaum** und in weiterer Reihe auch solches des **Apfel-, Birnen-, Linden- und Kastanienbaumes** gegen gute Bezahlung entgegen. Das Laub muß nach Sorten getrennt, und von allen fremden Bestandteilen und Unrat befreit und **völlig trocken** sein.

Nähere Anleitung ist von unserem Vertrauensmann und Leiter der Sammelstellen in **Burgen (Mosel)**

Herrn Franz Kruff

zu erhalten, bei dem sich auch zuverlässige Leute behufs Uebernahme von drücklichen Sammelstellen melden wollen. Es kommen die Kreise **Coblenz, St. Goar, Cochem, St. Goarshausen und Mayen** in Frage. Hauszusammeln können nur an Orten mit Bahnstation für Güterverkehr in Wagenladungen eingerichtet werden.

Berlin, im September 1918.

Der Vorstand

der Groß-Berliner Wirtschaftsstelle für pflanzliches Wildgut **E. G. m. b. H.**

Ich habe Dich je und je geliebet,
darum habe ich Dich zu mir gezogen.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Tante

Frau Friedrich Scharlach

Anna geb. Gottwald

nach langem schweren Leiden im 38. Lebensjahre, tiefbetrauert von den ihrigen, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Fritz Scharlach, Bahnmeister I. Kl.
Familie Gottwald.

Lampertheim, Oberlahnstein, den 17. September 1918.

Die Beisetzung findet am Samstag, den 21. September, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Oberlahnstein, Hochstraße 37 aus, statt.

Drei Pläne über die Errichtung von oberirdischen Telegraphenlinien in **Holzhausen a. d. S.** nach Hof Spriestersbach und der Blöhermühle bei Obertiefenbach (Kreis St. Goarshausen) sowie nach Hof Schwallbach bei Gredenroth liegen bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Holzhausen a. d. Saide, den 18. September 1918.
Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Der Anhang der **Zwetschenbäume** auf Bezirksstraßen soll am

Freitag, den 20. September d. Js.

1.) bei **Rettert** km 21,3 nachmittags 1 Uhr beginnend,
2.) bei **Holzhausen a. d. S.** km 18,3 und 30,7 nachmittags 3 Uhr an der Kirche bei Holzhausen beginnend öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert werden.

Die sonstigen Versteigerungsbedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht.

Oberlahnstein, den 18. September 1918

Landesbauamt.

Schäfer gesucht.

Die Gemeinde **Bogel** sucht zum baldigen Eintritt einen ledigen oder alleinstehenden Schäfer. Bewerber wollen sich bald auf dem Bürgermeisterrat melden.

Rassanische Kleinbahn.

An Sonn- und Festtagen verkehren folgende Züge:

Strecke Nastätten—St. Goarshausen:					
6,20,	12,30,	5,45 ab	Nastätten	an	11,06, 4,23, 9,19
7,15,	1,27,	6,45 an	St. Goarshausen	ab	10,15, 3,25, 8,15
Strecke Nastätten—Jollhaus:					
6,55,	5,30	ab Nastätten	an	11,00,	9,50
8,50,	7,20	an Jollhaus	ab	9,15,	8,05
Strecke Nastätten—Braubach:					
5,20,	3,45	ab Nastätten	an	10,00,	8,26
7,18,	5,48	an Braubach	ab	7,50,	6,15

Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden

Blutarmut, Schwächezustände, Lungen-, Magen-, Darmleiden, Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Leber- und Nierenleiden usw. Vorzügliche Erfolge durch kombiniertes Sauerstoff-Heilverfahren ohne jede Berührung. Verlangen Sie kostenfrei ausführliche ärztliche Broschüre. Aerztl. Heilanstalt Sanavita vorm. Sanitätsrat Dr. Weise's Ambulatorium. Berlin W. 35, Potsdamer Str. 123b.

Circa 20 Näherinnen,

welche im Besitze einer Preesnähermaschine sind und vor dem 1. Dezember 1918 bereits genäht haben, können noch eingestellt werden.

Joh. Herber.

Für die Wohnungsfürsorge im Reiche

in den

Stadt- und Landgemeinden, sowie den Eigenhausbau ist nachstehendes Werk für Regierungs- und Kommunalbehörden, Bauämter, Lehranstalten, Baugenossenschaften und Vereine, Baufachleute und Bauherren empfohlen:

Der Krupp'sche Kleinwohnungsban

2 Teile mit 150 Bildtafeln und vielen Extraabbildungen. Herausgegeben von der Gesellschaft für Heimkultur e. V., Wiesbaden. Mit begleitendem Text der Bauberatungsstelle von Dr.-Ing. Herm. Feder in Düsseldorf. 2. Auflage.

Wie der Weltbetrieb der Krupp'schen Gießhüttenwerke in Essen eine Industriestadt für sich bedeutet, so sind die Kleinwohnungsanlagen Krupp's neuen Stadtteilen oder ganzen Landgemeinden Reich, gewaltige Schöpfungen, die für den gesamten Wohnungsbau unserer Zeit maßgebend sind, weil sie die Lösungen eines Großbetriebes darstellen, der alle Fortschritte der Zeit erprobt und angewendet hat. So daß die Krupp'schen Hauspläne heute für Regierungen, Stadt- und Landgemeinden, Bauberatungen, Bauvereine und Baufachleute wie Bauakademien ein unentbehrliches Studienmaterial sind. — Die erste Auflage war durch Voraufbestellungen vergriffen.

Seld-

postkarien

für ins und aus dem Feld zu billigen Preisen. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Papiergeschäft
Edvard Schinkel.
Oberlahnstein.

Schlacht-pferde

und sowie Hosschlachtungen lauft
Dugo Reiter,
Pferdemehrer, Wiesbaden.
Telefon 2612.

Im Besitze des Erlaubnisscheines.

Schöner, noch gut erhaltener **Kinderrwagen** zu kaufen gesucht.
Oberlahnstein, Bahnstraße 9.

zu vermieten. Näheres
Wohnung Fahrstr. 4, Oberlahnstein.

Niederlahnstein, Bahnhofstr. 49, zweite Etage
möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres bei Hfr. Gerlach daselbst.

Suche sofort **zwei leere Zimmer**

in der Nähe von Hohenrhein Offerten unter 2625 an die Geschäftsstelle.

Kleiner grüner Jagdhut verloren auf Reithof, Kreuz. Abzugeben gegen Belohnung
Adolfstraße 9b

Sonntag Abend vom Bergweg bis zur Stadt ein **Armband**

verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle.

Stundenmädchen

oder Frau über Mittag gesucht
J. Landsberg, Burgstr. 26.

Stundenfran oder Mädchen

gesucht. Niederlahnstein, Bahnhofstraße 4.

Alleinmädchen

das etwas kochen kann, für kleine Familie nach Wiesbaden gesucht. Angebote mit Zeugnissen an Frau G. Berglin, Wiesbaden, Poststraße 27.